



„Lebens- und Arbeitswelten in der Region Sønderjylland-Schleswig“

Impressum:

Region Sønderjylland-Schleswig

Regionskontor & Infocenter

Lyren 1 6330 Padborg, Danmark

Tel. +45 74 67 05 01 Fax +45 74 67 05 21

www.region.de www.region.dk

www.kulturfokus.de www.kulturfokus.dk

www.kulturakademi.de www.kulturakademi.dk

www.pendlerinfo.org

Dezember 2024

ISBN: 978-87-93827-45-5

Inhalt

Vorwort	3
Sønderjylland-Schleswigs gemeinsames Erbe	4
Das Glück liegt im Norden	8
Hygge – ein rein dänisches Phänomen?	12
Region Sønderjylland-Schleswig: nationale, regionale und/oder europäische Identitäten?	15
Region Sønderjylland-Schleswig - gelungene Kombination von deutscher Peripherie und dänischem „Udkantsdanmark“	19
Bildungsgerechtigkeit, lebenslanges Lernen und grenzüberschreitende Projekte	22
„Taler du dansk?“ – Kenntnisse der Nachbarsprache beiderseits der deutsch-dänischen Grenze ..	25
Der deutsch-dänische Arbeitsmarkt und die grenzüberschreitende (Zusammen-) Arbeit	30

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im August 2024 konnte Das Regionskontor & Infocenter auf 20 Jahre Grenzpendlerberatung zurückblicken. In rund 69.000 Fällen wurden Fragen beantwortet, Sachverhalte dargestellt, Probleme gelöst und Menschen geholfen. Die Themen, die nachgefragt werden, sind breit gefächert und wechseln im Laufe der Zeit. Neben den harten Fakten zu Steuer- und Sozialversicherungsrecht sind aber auch weichere Themen, wie Sprache, Tradition und Kultur ein wichtiger Bestandteil des Wissens, das man haben sollte, wenn man sich erfolgreich in einem anderen Land etablieren oder eine Arbeit als Grenzpendler aufnehmen will.

Die folgenden Artikel geben eine Übersicht zu aktuellen Themen, mit denen das Regionskontor & Infocenter seit je her arbeitet und vermittelt den aktuellen Stand.

Wir erheben selbstverständlich weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch können wir alle relevanten Themen hier bis ins letzte Detail beschreiben. Ein großer Dank gilt Stefanie Robl, die bei beinahe allen Artikeln die Autorin war.

Viel Freude beim Lesen.

Peter Hansen

Sønderjylland-Schleswigs gemeinsames Erbe

Wer sich in der Region Sønderjylland-Schleswig bewegt, wird bewusst oder unbewusst auf viele Spuren der gemeinsamen deutsch-dänischen Vergangenheit stoßen. Darunter sind sowohl einzelne Gebäude als auch größere bauliche Komplexe, Denkmale, Institutionen, sprachliche Besonderheiten sowie zahlreiche Gebräuche, Veranstaltungen und Traditionen. Im Folgenden seien exemplarisch einige von ihnen genannt.

So wurde in der Zeit des dänischen Gesamtstaates (1772-1864), zu dem außer dem dänischen Kernland auch die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein sowie seit 1815 auch Lauenburg gehörten, zwischen Rendsburg und Holtenau an der Kieler Förde das damals größte Kanalprojekt Europas realisiert. Der 1784 fertiggestellte Kanal ersparte Schiffen die aufwendige und gefährliche Reise um Skagen. Teile von ihm sowie einige der ursprünglich sechs Schleusen wie die Schleuse bei Klvensiek sind bis heute erlebbar. In Tönning veranschaulicht das Packhaus von 1783 bis heute die großen wirtschaftlichen Erwartungen, die der dänische Staat mit dem aufwendigen Bau dieser künstlichen Wasserstraße verband. Im Übrigen befuhr der französische Schriftsteller Jules Verne auf seiner Dampfyacht Ende des 19. Jahrhunderts den Kanal und pries die entlang des Kanals entstandene „idyllische Parklandschaft“.

Bereits um 1600 hatte der dänische König und Herzog von Schleswig Christian IV. an der Krusau bei Flensburg ein Hammerwerk zur Metallverarbeitung errichten lassen. Um 1800 war das Kupfer- und Messingwerk die größte Industrieanlage des Herzogtums Schleswig und eine der größten des dänischen Gesamtstaates. Mehrere Jahrhunderte lang, bis in die 1960er Jahre, verarbeiteten zahlreiche Arbeiter in der „Crusauer Kupfer- und Messingfabrik“ Metalle. Heute erzählt dort ein Museum über dieses interessante Kapitel der deutsch-dänischen Industriegeschichte.

Auch die Geschichte des dänischen Königshauses ist eng mit der Region verknüpft, da das Haus Glücksburg aus dem gleichnamigen Schloss in der Nähe von Flensburg bis heute die Monarchen von Dänemark stellt.

Der Gendarmenpfad, Dänemarks erster europäischer Qualitätswanderweg von Padborg nach Skovby, der sich seit einigen Jahren großer Beliebtheit erfreut, hat ebenfalls historische Wurzeln: Nach der Festlegung der heutigen deutsch-dänischen Grenze im Jahr 1920 patrouillierten dänische Grenzgendarmen bis 1958 entlang der Küste, um Schmuggel und unerlaubte Grenzübertritte zu unterbinden. Auf der deutschen Seite findet der Gendarmenpfad ab dem deutsch-dänischen Grenzübergang Schusterkate als Fördesteig bis Kappeln an der Schleimündung seine Fortsetzung.

Der Ochsenweg (auf Dänisch Heerweg – Hærvejen – genannt), der heute v.a. von Wanderern und Fahrradtouristen benutzt wird, hat sogar eine ca. 4.000-jährige Geschichte. Er verläuft auf dem jütländischen Höhenrücken in nord-südlicher Richtung in mehreren Trassen von Viborg in Dänemark bis nach Wedel in Schleswig-Holstein und wurde sowohl von Truppen als auch von Pilgern auf dem Weg nach u.a. Rom genutzt. Bis ins 19. Jahrhundert wurde er benutzt, um in großem Stil Rinder aus u.a. Mitteljütland zu den Marschgebieten an der schleswigschen Westküste zu treiben, um diese anschließend als Mastvieh zu verkaufen.

Ein besonders auffallendes Ergebnis der deutsch-dänischen Vergangenheit ist das Vorhandensein nationaler Minderheiten auf beiden Seiten der seit 1920 existierenden Grenze. Beide Minderheiten

betreiben zahlreiche Institutionen wie Schulen, Kulturinstitutionen und Sportvereine und organisieren Veranstaltungen, die die kulturelle Landschaft der Region Sønderjylland-Schleswig bereichern.

Ringreiten stellt beiderseits der Grenze eine besondere Tradition dar, die ursprünglich aus dem mittelalterlichen Ringstechen hervorging und u.a. auch vom dänischen König Christian IV. betrieben wurde. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts gibt es Berichte über Ringreiten als Teil von Dorffesten, und 1826 wurde die Ringreitergilde in Husum gegründet, die bis heute Ringreiterfeste mit Umzug durch die Stadt veranstaltet. Nördlich der heutigen Grenze veranstaltete der Augustenburger Herzog im Jahr 1845 anlässlich seiner Silberhochzeit ein Ringreiterfest mit mehreren hundert Teilnehmern und trug dadurch zur Popularität dieser Aktivität bei. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die beiden Ringreitergilden in Sønderborg und Aabenraa gegründet, wo heute die größten Ringreiterfeste Nordschleswigs stattfinden. Ringreiten gilt beiderseits der Grenze als Teil des Immateriellen Kulturerbes des jeweiligen Landes bzw. steht auf der Vorschlagliste hierfür.

Trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten und einer ähnlichen Mentalität beiderseits der Grenze gibt es Unterschiede bei der Betrachtung der deutsch-dänischen Vergangenheit. Dies wurde z.B. in Bezug auf die Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens der deutsch-dänischen Grenze 2020 deutlich. So sprachen die Dänen konsequent von „Wiedervereinigung“ (Genforening), eine Bezeichnung, die laut dem Historiker Steen Bo Frandsen von Anfang an dem gemeinsamen Feiern im Wege stand, während der Blick der deutschen Seite auf die gemeinsame Vergangenheit teilweise etwas naiv wirkte. Der Redakteur des „Nordschleswigers“ Volker Heesch brachte dies folgendermaßen auf den Punkt: „Während das Grenzbiläum in Dänemark mit nationalromantischen Untertönen gefeiert wird, konzentriert sich der bundesdeutsche Blick auf die Grenzregion weniger auf ein Gebiet mit einer traditionellen deutschen Bevölkerungsgruppe, sondern eher als ein oft verklärtes Urlaubs-Nachbarland.“ Umso ärgerlicher, dass das sechsteilige Dokudrama „Grænseland“ (Grenzland) von 2020, in dem der bekannte dänische Schauspieler Lars Mikkelsen den Dänen die wechselvolle Geschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes sehr anschaulich näherbringt, nicht mit deutschen Untertiteln versehen wurde.

Generell spielen im dänischen Bewusstsein die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Deutschland eine weit größere Rolle als umgekehrt.

Damit in Verbindung steht, dass für die drei Kriege zwischen Deutschland und Dänemark mit insgesamt neun Kriegsjahren knapp 900 Denkmale unter freiem Himmel, darunter auch der berühmte Idstedt-Löwe, aufgestellt wurden. Im Vergleich zu anderen dänischen Kriegskontrahenten ist dies eine hohe Anzahl und vor allem ein auffallendes Verhältnis der Anzahl von Denkmalen pro Kriegsjahr. So liegt die Anzahl der Denkmale in Dänemark für die 44 Jahre Krieg mit Schweden und die 14 Jahre Krieg gegen England jeweils unter der jeweiligen Anzahl der Jahre mit kriegerischer Auseinandersetzung. Die Briten entführten im Übrigen zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur die dänische Flotte, sondern bombardierten auch die dänische Hauptstadt.

Allerdings liegen die Auseinandersetzungen mit den beiden anderen europäischen Ländern zeitlich länger zurück, und außerdem hat vor allem die mehrjährige Besetzung Dänemarks (1940-45)

durch die Deutschen während des 2. Weltkriegs in vielen dänischen Familien tiefe Spuren hinterlassen.

Nicht zuletzt in Nordschleswig ist die Erinnerung an Unterdrückung, Durchsuchungen, Festnahmen sowie die Haltung in Teilen der deutschen Minderheit teilweise noch so wach, dass der damalige Bürgermeister von Aabenraa, Thomas Andresen, sie vor wenigen Jahren als Begründung nannte, weshalb zweisprachige Ortsschilder in seiner Kommune nicht möglich seien. Südlich der Grenze hingegen gibt es in Flensburg und Glücksburg schon seit längerem deutsch-dänische Ortsschilder, seit kurzem gilt dies auch für die Gemeinde Harrislee. Auch zeugen entlang der dänischen Nordseeküste und u.a. auf der Insel Röm zahlreiche Betonbunker von den als Teil des sogenannten Atlantikwalls erbauten deutschen Verteidigungsanlagen. Das teilweise recht naive Verhalten deutscher Touristen, die auf diesen Kriegsrelikten posieren, trifft verständlicherweise nicht unbedingt auf Verständnis.

Eine schöne Tradition, die in Dänemark aus den Schrecken des 2. Weltkriegs entstand, ist das ins Fenster Stellen einer angezündeten Kerze am 4. Mai. An diesem Datum wurde 1945 die Botschaft im Radio verkündet, dass sich die deutschen Truppen in Dänemark den Alliierten ergeben hätten. Die Dänen rissen daraufhin die ungeliebten Verdunklungsvorhänge von den Fenstern und stellten eine Kerze ins Fenster. Nicht zuletzt in Nordschleswig kann man am Abend des 4. Mai zahlreiche Kerzen in den Fenstern brennen sehen, wobei dies inzwischen teilweise auch allgemein mehr als Friedensbotschaft betrachtet wird, an der sich auch einige Mitglieder der deutschen Minderheit beteiligt.

Im Gegensatz zum neutralen Dänemark war Nordschleswig, das von 1867 bis 1920 Teil Preußens bzw. des Deutschen Reichs war, in den 1. Weltkrieg involviert. Das bedeutete, dass ca. 30.000 Männer aus diesen Gebieten oft gegen ihren Willen gezwungen waren, auf deutscher Seite am Krieg teilzunehmen. Auf beiden Seiten der Grenze sieht man heute noch Kriegerdenkmale und Erinnerungstafeln mit den Namen der Gefallenen aus den jeweiligen Gemeinden. Zudem wurde während des Krieges bei Tønder ein Stützpunkt für Zeppeline errichtet, von wo Erkundungsflüge und Angriffe auf Großbritannien ausgeführt wurden. Von dem Gebäudekomplex ist noch ein Flugzeughangar erhalten. Aus der gleichen Zeit stammt die Sicherungsstellung Nord (Sikringsstilling Nord), die für den Fall einer britischen Invasion gedacht war. Die ca. 50 km lange deutsche Befestigungslinie verläuft mit ca. 900 Bunkern zwischen Djernæs bei Hoptrup im Osten und der Insel Röm im Westen und ist an einigen Orten in Teilen noch zu erkennen.

Ein besonders wohlschmeckendes Erbe der deutsch-dänischen Vergangenheit und gleichzeitig ein Symbol für eine pragmatische Einstellung im Grenzland stammt ebenfalls aus dem 1. Weltkrieg. Es handelt sich hierbei um das Sønderjyske Kaffebord (Nordschleswigsche Kaffeetafel), das eigentlich Kuchentafel heißen müsste.

Als sich am Ende des 19. Jahrhunderts politische Treffen dänisch gesinnter Vereine häuften, verweigerten die preußischen Behörden den Wirtshäusern, in denen diese Veranstaltungen stattfanden, die Schankkonzession für alkoholische Getränke. Als Reaktion hierauf entstanden in Nordschleswig zahlreiche oft noch heute existierende Versammlungshäuser (forsamlingshuse) wie z.B. das Folkehjem in Aabenraa, in denen während der politischen Besprechungen stattdessen Kaffee serviert und mitgebrachte Kuchen verzehrt wurden. Im Laufe der Zeit überboten sich die

Hausfrauen mit ihren Kuchenkreationen, und so entstand „Det Sønderjyske Kaffebord“ mit der bekannten Brottorte (brødtort) oder Waffeln mit dem schönen Namen „Guter Rat“ (Gode Råd). Als während des 1. Weltkriegs das Abhalten politischer Versammlungen verboten war, traf man sich stattdessen zum harmlos klingenden „Sønderjysk Kaffebord“, das sich im Laufe der Jahre zu einer Tradition bestehend aus sieben festen, sieben weichen und sieben harten Kuchen bzw. Keksen entwickelte.

Dass diese Kaffeetafel beileibe nicht „harmlos“ ist, hat der bekannte deutsche Schriftsteller Siegfried Lenz in seinem Text „Kummer mit jütländischen Kaffeetafeln“ (auf Dänisch: „Mine trængsler med det sønderjyske kaffebord“) etliche Jahrzehnte später sehr anschaulich zum Ausdruck gebracht. Lenz, der jahrzehntelang seine Freizeit auf der dänischen Insel Alsen verbrachte und im Übrigen auch Dänisch sprach, berichtet darin, wie ihn seine Gastgeberin in Verbindung mit dieser Kaffeetafel und in bester Absicht zum Verzehr einer Unmenge von selbstgebackenen Kuchen nötigte. Die Tatsache, dass ein deutscher Autor einer als typisch Dänisch geltenden, und aus Protest gegen deutsche Bestimmungen entstandenen Tradition ein literarisches Denkmal setzt, ist nur ein Beispiel für die Komplexität des kulturellen Erbes in der Region Sønderjylland-Schleswig.

Das Glück liegt im Norden

Als die Vereinten Nationen 2012 ihren ersten World Happiness Report veröffentlichten, verortete dieser die unglücklichsten Menschen in Afrika, die glücklichsten in Nordeuropa - und die allerglücklichsten in Dänemark. Grundlage dieser seitdem regelmäßig durchgeführten Untersuchung sind Umfragen, in denen die Befragten auf einer Skala von 0-10 ihre Lebenszufriedenheit bewerten. Diese subjektive Einschätzung bildet die Grundlage für die Messung des Glücksempfindens und wird in Verbindung mit anderen Faktoren betrachtet. Zu diesen zählen die soziale Unterstützung und Gemeinschaftsbindung, der wirtschaftliche Wohlstand und die Lebensqualität, Gesundheit und Lebenserwartung sowie Freiheit, Großzügigkeit und Korruptionswahrnehmung.

2013 kam die zweite Auflage des Berichts zum gleichen Ergebnis, und obwohl Finnland Dänemark in den letzten Jahren den Rang als dem Land mit der glücklichsten Bevölkerung abgelaufen hat, liegt Dänemark seit 2022 dicht dahinter auf dem 2. Platz. Im Übrigen finden sich neben Dänemark auch die übrigen skandinavischen Länder in dem Ranking der Vereinten Nationen regelmäßig in den Top 10. So lag Dänemark im Jahr 2021 auf einem 3. Platz, hinter Finnland und Island.

Bereits 2011 hatten 96% der Dänen in einer Untersuchung der Hamburger Stiftung für Zukunftsfragen der Aussage „Ich bin glücklich mit meinem Leben“ zugestimmt.

Das Phänomen der „glücklichen Dänen“ hat seitdem weltweit große mediale Beachtung gefunden und wurde in zahlreichen Studien untersucht. So gibt z.B. die britische Journalistin Helen Russell in ihrem Bestseller „The Year of Living Danishly. Uncovering the Secrets of the World’s Happiest Country“ (auf Deutsch erschienen unter dem Titel: Hygg Hurra! Glücklich wie die Dänen) von 2015 anhand eigener Erfahrungen im ländlichen Jütland sowie zahlreicher Interviews einen fundierten und unterhaltsamen Einblick in die für sie fremdartig wirkende – aber glücklich machende - Lebensweise der Dänen.

Deutschlands Position im World Happiness Report ist nicht eindeutig: Lag das Land 2021 noch auf Platz 7, fiel es in den folgenden Jahren auf Platz 14 (2022), Platz 16 (2023) und rangiert im Jahr 2024 nur auf Platz 24.

Allerdings scheint im nördlichsten deutschen Bundesland die Bevölkerung mit der höchsten Lebenszufriedenheit zu leben. Dies legt zumindest der gemeinsam von der Universität Freiburg und der Süddeutschen Klassenlotterie herausgegebene Glücksatlas für Deutschland nahe, in dem Schleswig-Holstein im deutschlandweiten Vergleich seit über einem Jahrzehnt den 1. Platz innehat. Übrigens ergab das 2022 erstmals als Teil des Glücksatlas durchgeführte Glücksranking in 32 vergleichbaren Regionen, dass sowohl Schleswig auf dem 3. Platz und Holstein auf dem 5. Platz unter den deutschen Regionen mit der zufriedensten Bevölkerung waren. Kann das Zufall sein, oder hat die Nähe zu Skandinavien und der dortigen Way of Life womöglich einen positiven Einfluss auf das nördlichste Bundesland?

Und warum sind die Skandinavier generell im länderübergreifenden Vergleich glücklicher als Einwohner ähnlich wohlhabender Staaten? Das auffallend hohe Maß an Lebenszufriedenheit in den skandinavischen Ländern wurde im World Happiness Report von 2020 in dem Kapitel „The Nordic

Exceptionalism: What Explains Why the Nordic Countries Are Constantly Among the Happiest in the World untersucht.

Als einer der wesentlichsten Gründe für die hohe Lebenszufriedenheit der Skandinavier gilt laut dieser Untersuchung das gut funktionierende Gemeinwesen, das zu einem hohen Maß an sozialer Sicherheit führt. Wer nicht befürchten muss, nach einer Kündigung, bei längerer Krankheit oder im Alter in die Armut abzurutschen, sondern darauf vertrauen kann, dass der Wohlfahrtsstaat (velfærdsstaten) einspringt, ist mit seinem Leben zufriedener.

Auch die Abwesenheit von Kriminalität und Korruption erhöht die Zufriedenheit. Dänemark ist ein sicheres Land, und man kann den Entscheidungsträgern größtenteils vertrauen. So platziert der Global Peace Index von 2024 Dänemark anhand von 23 qualitativen und quantitativen Indikatoren auf dem 8. Rang, während Deutschland auf Platz 20 rangiert. Hinzu kommt, dass Dänemark seit Jahren – übrigens wieder gemeinsam mit den anderen skandinavischen Ländern – laut Transparency International die Liste der am wenigsten korrupten Länder weltweit anführt und somit als eines der am wenigsten korrupten Länder gilt. Das ist zwar nicht gleichbedeutend damit, dass es keinerlei Formen von Korruption gäbe, aber sie findet nur in geringfügiger Form statt.

Zudem führen funktionierende Behörden zu einem größeren Vertrauen in staatliche Institutionen, und dies wiederum trägt positiv zur Lebenszufriedenheit der Bevölkerung bei. Das generell hohe Maß an Vertrauen der Dänen erstreckt sich auch auf ihre Mitmenschen; hierbei wird besonders hervorgehoben, dass Dänen ihre schlafenden Kinder draußen im Kinderwagen stehen lassen, während sie im nahegelegenen Café Kaffee trinken. Dieses Verhalten hatte die Dänin Anette Sørensen Habel im Jahr 1997 in New York sogar für einen Tag ins Gefängnis gebracht und sorgt bis heute in vielen Teilen der Welt für Verwunderung. Vielen Besuchern Dänemarks wird auch das Vorhandensein von zahlreichen unbewachten Verkaufsbuden entlang der Landstraßen aufgefallen sein. Hier vertraut der Verkäufer darauf, dass auch ohne Kontrolle für die mitgenommenen Erzeugnisse bezahlt wird, und der Käufer verlässt sich darauf, dass die angebotenen landwirtschaftlichen Produkte in Ordnung sind. Diese unbemannten Stände mit regionalen und saisonalen Produkten sind in Nordschleswig häufig zu finden, und es gibt sie inzwischen auch u.a. auf der schleswig-holsteinischen Insel Sylt.

Ein weiterer positiver Aspekt ist die gute Gesundheitsversorgung, die allen Menschen offensteht, und die selbst in anderen wohlhabenden Ländern keine Selbstverständlichkeit ist. Die eigene Gesundheit zählt jedoch weltweit zu den wesentlichsten Faktoren für den Grad der Zufriedenheit, u.a. werden die überdurchschnittlich guten Gesundheitsdaten in Schleswig-Holstein als eine Erklärung für das gute Abschneiden des Bundeslandes im Glücksatlas für Deutschland genannt. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Mehrheit der 2008 von der Europäischen Kommission befragten Einwohner der EU-Länder die eigene Gesundheit als wichtigstes Kriterium nannte; den Dänen war jedoch die Liebe wichtiger. Möglicherweise eine Erklärung dafür, dass die Dänen trotz ihres im Ländervergleich hohen Alkoholkonsums bei der Lebenszufriedenheit gut abschneiden.

Ein weiterer wesentlicher Glücksfaktor ist laut Forschung die persönliche Freiheit. In den skandinavischen Ländern trägt die liberale Grundhaltung zur Zufriedenheit ihrer Einwohner bei, indem sie es ihnen erleichtert, ihr Leben nach eigenen Vorstellungen und Wünschen zu gestalten.

Das hohe Maß an gegenseitigem Vertrauen sowie die Erziehung zu Eigenverantwortung ermöglichen flexible Arbeitszeitmodelle sowie Vereinbarungen bzgl. Homeoffice, die wiederum die Vereinbarkeit von Familie und Beruf positiv beeinflussen. So nennt der Glücksatlas von 2022 als einen der wesentlichsten Faktoren für Zufriedenheit die Möglichkeit, teilweise von zu Hause arbeiten zu können. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Einwohner von Schleswig-Holstein sowohl bei der Arbeitszufriedenheit als auch bei der Familienzufriedenheit im deutschlandweiten Vergleich besonders gut abschneiden.

Auch ausreichende finanzielle Mittel sowie die Einschätzung, dass der Wohlstand einigermaßen gleich und gerecht verteilt ist, sind eine weitere Voraussetzung für ein glückliches Leben. Forschung hat gezeigt, dass bei sehr ungleicher Verteilung von Wohlstand sowohl das eigene Glücksempfinden als auch das Vertrauen in die Mitmenschen leidet. Hierin liegt ein weiterer Grund für die hohe Zufriedenheit der Skandinavier. Schon N.F.S. Grundtvig äußerte 1820 sinngemäß, dass in Dänemark wenige Menschen zu viel, und noch weniger Menschen zu viel besäßen. Das inzwischen fast 100 Jahre alte sogenannte Gesetz von Jante (Janteloven) propagiert Bescheidenheit zur Vermeidung von Neid und trägt dadurch zum Erfolg der gesamten Gemeinschaft bei.

Dass Janteloven auch heute noch in Dänemark weit verbreitet ist, zeigte sich im Sommer 2024 in der Debatte über die Möglichkeit, im Legoland durch das Bezahlen eines nicht unerheblichen Aufpreises die Wartezeiten vor den einzelnen Attraktionen/Fahrgeschäften zu umgehen. Während dies viele in der dänischen Presse als „undänisch“ bezeichneten, verteidigte ein Sprecher von Legoland dieses Angebot mit der Nachfrage durch ausländische Besucher vor allem aus den USA, wo diese Möglichkeit weit verbreitet ist. Nebenbei bemerkt, liegen die USA im World Happiness Report von 2024 nur auf Platz 23.

In Deutschland ist der materielle Wohlstand im Übrigen laut einer Studie der OECD deutlich ungleicher verteilt als in anderen Industrienationen. Diese Ungleichheit tritt besonders in den in Süddeutschland gelegenen Gebieten mit dem höchsten prozentualen Anteil an Einkommensmillionären besonders offen zu Tage. In Schleswig-Holstein fällt hingegen auf, dass die Menschen mit ihrem Einkommen überdurchschnittlich zufrieden sind, obwohl es im landesweiten Vergleich nur im Durchschnitt liegt.

Schlechtes Wetter übrigens, das beiderseits der deutsch-dänischen Grenze ein wohlbekanntes und häufiges Phänomen darstellt, geht vergleichsweise wenig zu Lasten der Lebenszufriedenheit. Zwar sind die Menschen im Sommer zufriedener als in der dunklen Jahreszeit, allerdings ist dieser Effekt eher gering, und in Dänemark gibt es mit Hygge ein probates Mittel gegen den Winterblues.

Neben den genannten Faktoren scheint auch die Genetik eine gewisse Rolle bei der individuellen Zufriedenheit zu spielen. So ergab eine Zwillingstudie der Verhaltensgenetikerin Meike Bartels von 2015 eine Erbllichkeit von 32%. Im folgenden Jahr beschäftigten sich die Wirtschaftswissenschaftler Eugenio Proto und Andrew J. Oswald mit dem Zusammenhang zwischen dänischen Genen und dänischem Glück, indem sie über 140 Länder in Bezug auf ihren genetischen Abstand zu Dänemark untersuchten. Nachdem die Autoren andere Ähnlichkeiten wie vergleichbare Sozialsysteme herausgerechnet hatten, zeigte sich, dass je ähnlicher das Erbgut dem

dänischen war, desto glücklicher war die untersuchte Nation. Befragte aus Ländern, die Dänemark hinsichtlich der Erbanlagen ähneln, waren im Schnitt zufriedener.

Auch der Kieler Glücksforscher Uwe Jensen sieht einen genetischen Vorteil der Skandinavier in Bezug auf ihr Glücksempfinden. Gleichzeitig verweist er auf die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer genetischen Verwandtschaft der Schleswig-Holsteiner, der glücklichsten Deutschen, mit den Dänen.

Hygge – ein rein dänisches Phänomen?

Einer der wenigen dänischen Begriffe, der neben *køkkenmødding* in den internationalen Wortschatz aufgenommen worden ist, lautet Hygge. Während ersterer einen prähistorischen Abfallhaufen aus Nahrungsresten wie Muschelschalen bezeichnet und seit dem 19. Jahrhundert unter Archäologen Verwendung findet, gilt Hygge als ein höchst erstrebenswerter Zustand, der im Deutschen mit Gemütlichkeit nur unzureichend übersetzt werden kann.

Das aus dem Norwegischen stammende Wort Hygge bedeutete ursprünglich einfach „Wohlbefinden“ und ist seit etwa 200 Jahren Teil der dänischen Schriftsprache. Hygge ist grammatikalisch nicht nur ein Substantiv, sondern kann als Adjektiv *hyggelig* z.B. einen Abend in netter Gesellschaft beschreiben oder als Verb z.B. in Form von „*Vi hygger*“ (Auf Deutsch ungefähr: Wir amüsieren uns) verwendet werden. Zudem tritt Hygge in zahlreichen zusammengesetzten Substantiven wie z.B. *Fredagshygge* (Hygge am Freitag, zu Beginn des Wochenendes) oder *Hyggesnak* (gemütliche Unterhaltung ohne Kontroversen) auf. Die zahlreichen Verwendungsformen des Wortes Hygge im Alltag vermitteln einen ersten Eindruck davon, welche große Rolle Hygge im dänischen Alltag spielt.

So ist Hygge laut Meik Wiking, dem Leiter des Kopenhagener Instituts für Glücksforschung und Verfasser des Buchs „Hygge. Ein Lebensgefühl, das einfach glücklich macht“ von 2016 ein wichtiges Merkmal der dänischen Identität. Auch glauben 47% der Dänen, dass der Begriff Hygge nicht adäquat in andere Sprachen übersetzt werden kann, und ca. ein Drittel der Dänen ist der Auffassung, dass Hygge hauptsächlich in ihrem Heimatland stattfindet.

Etwa gleichzeitig damit, dass mit dem ersten World Happiness Report von 2012 die Welt darauf aufmerksam wurde, dass die Menschen mit der größten Lebenszufriedenheit in Dänemark leben, rückte auch die dänische Hygge ins Zentrum des medialen Interesses. Seitdem sind u.a. im englischsprachigen Raum zahlreiche Publikationen zum Thema Hygge erschienen, und in Deutschland gab es jahrelang die Zeitschrift „Hygge“, in der in schönen Bildern und Worten das einfache Leben im Lauf der Jahreszeiten, Gemeinschaftserlebnisse, Anregungen für kreative Projekte und leckere Rezepte vermittelt wurden.

Auch die dänische Tourismusorganisation VisitDenmark nutzt seitdem das weltweit gestiegene Interesse an Hygge, bewirbt einen Besuch in Dänemark mit der Möglichkeit „the true meaning of hygge“ (den Kern der dänischen Hygge) entdecken zu können und gibt Tipps, wie und wo man die dänische Hygge am besten erleben kann.

Was aber beinhaltet Hygge, handelt es sich dabei um ein rein dänisches Phänomen, und wie steht es um die Hygge im deutsch-dänischen Grenzgebiet?

Laut einer von Meik Wiking durchgeführten Untersuchung assoziieren 86% der befragten Dänen Hygge mit einem heißen Getränk; auf den nächsten Rängen folgen Kerzen, offenes Feuer, Weihnachten, Brettspiele, Musik, Ferien, Süßigkeiten und Kuchen, Kochen sowie Bücher. Bei einem Blick auf die erstgenannten Begriffe ist es keine Überraschung, dass die Dänen den Herbst und den Winter für die *hyggeligsten* Jahreszeiten halten – man hat das Bild förmlich vor Augen: ein durch Kerzen erhelltes Zimmer, in der Ecke ein flackerndes Kaminfeuer, in der Hand eine Tasse Kaffee, im Hintergrund spielt Musik, während man sich gemeinsam mit Familie oder Freunden über

ein Spielbrett beugt. Aber auch der Sommer mit seinen langen, hellen Sommernächten kann sehr hyggelig sein, nur im Frühling scheint es mit der Hygge zu hapern.

Etwas weiter unten auf dieser Liste wird „stürmisches Wetter“ als ein weiteres Merkmal von Hygge genannt. Also das oben beschriebene Bild durch ein etwas unheimliches Heulen des Sturmes ums Haus ergänzt – das ist wahre Hygge. Hier können neben den Dänen auch die Schleswig-Holsteiner mitreden, die wie ihre nördlichen Nachbarn viel Erfahrung mit Schietwetter haben – und dank Hygge scheint sich dieses weder bei den Dänen noch bei den Schleswig-Holsteinern negativ auf ihre Lebenszufriedenheit auszuwirken.

Dabei helfen auch die beiderseits der Grenze beliebten heißen Getränke. Egal, ob als Kaffee, dem eher an der Nordseeküste beliebten Tee oder als „Tote Tante“, einem Kakaogetränk mit Flensburger Rum, der unter der Bezeichnung Lumumba auch an der nordschleswigschen Westküste beliebt ist.

Unter den Top 10 der wichtigsten Bestandteile von Hygge wird auch die Einnahme von zuckerhaltigen Lebensmitteln (Süßigkeiten und Kuchen) genannt. So gehört zur freitäglichen Hygge zu Beginn des Wochenendes (Fredagshygge) natürlich auch der Fredagsslik, der in vielen Familien eine liebgewonnene Tradition darstellt. Selbst im Job gibt es zahlreiche Gelegenheiten, Kuchen mitzubringen und dadurch für eine hyggelig Stimmung am Arbeitsplatz zu sorgen. So ist es kein Wunder, dass Dänemark laut einer 2022 veröffentlichten Studie von Jeppe Matthiessen und Anja Bilotto-Jensen weltweit den höchsten Verbrauch an Süßem haben, nämlich pro Person 7 kg Süßigkeiten und 6 kg Schokolade. Hierin sind die in Dänemark sehr beliebten zuckerhaltigen Getränke sowie selbst hergestellte Kuchen oder Nachspeisen nicht miteingerechnet. Eine Schätzung geht davon aus, dass der durchschnittliche Däne jährlich insgesamt 40 kg Süßes zu sich nimmt und zusätzlich 140 l an zuckerhaltigen Getränken. Zwar sind auch die Deutschen dem Konsum von Süßem nicht abgeneigt, liegen aber mit einem Prokopfverbrauch von ca. 23 kg Süßwaren hinter Dänemark. Der in der Berechnung nicht berücksichtigte Grenzhandel spielt ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle, und wer jemals die mit Süßigkeiten, Alkohol und Softdrinks vollgestopften Autos mit dänischen Kennzeichen nach erfolgreichem Grenzhandel gen Norden hat fahren sehen, ist nicht im Zweifel, dass man auch südlich der Grenze mit Hygge bzw. zumindest deren konsumorientierten Aspekten gut vertraut ist. Man kann sogar sagen, dass die grenznahen und auf dänische Kunden spezialisierten Supermärkte in Schleswig-Holstein aktiv zur dänischen Hygge beitragen.

Dass man auch in Schleswig-Holstein süßen Lebensmitteln nicht abgeneigt ist und Sinn für Hygge hat, zeigt sich u.a. auch in der Existenz zahlreicher gemütlicher Bauernhofcafés, der langen Tradition des Niederegger Marzipans sowie schleswig-holsteinischer Kuchenkreationen wie z.B. der Friesentorte. Dass Kuchen nicht an nationalen Grenzen Halt machen, zeigt sich auch darin, dass dänische Bäckereien eine mit Marzipan versehene Variante der Friesentorte unter der Bezeichnung Gåsebryst (wörtlich Gänsebrust) anbieten. Bei einem stark auftretenden Drang nach dänischem Softeis, nehmen viele Schleswig-Holsteiner dies zum Anlass für einen hyggeligen Ausflug ins Nachbarland.

Um das Maximum an Hygge zu erreichen, sollte der Verzehr der kulinarischen Köstlichkeiten nach Möglichkeit nicht nur in einer gemütlichen Runde, sondern auch in einer ästhetischen Umgebung

stattfinden. Oft sorgt ergänzend zu Kerzen und Kaminfeuer gutes und zweckmäßiges Design wie z.B. die bekannten PH-Lampen des dänischen Designers Poul Henningsen für die passende, gedämpfte Beleuchtung. Auch die Stühle des aus dem nordschleswigschen Tønder gebürtigen Möbeldesigners Hans Wegner werden heute u.a. damit beworben, dass sie für hyggelige Abende am Esstisch geeignet seien und für eine hyggelige Atmosphäre sorgen.

Ein zentraler Aspekt der Hygge ist außerdem das Erleben von Gemeinsamkeit. Eine gute Voraussetzung hierfür ist die in Dänemark mit durchschnittlich 37 Wochenstunden ausgeglichene Work-Life-Balance, und die beiderseits der Grenze gepflegte Angewohnheit, sich in Vereinen zu engagieren, und hierdurch auch außerhalb von Familie und Freundeskreisen Gemeinschaft zu erleben.

Laut Maik Wiking ist das Erleben von Hygge und nicht zuletzt die dankbare Erinnerung daran eine Erklärung für das generell hohe Maß an Lebenszufriedenheit der Dänen. Möglicherweise haben sich die Schleswig-Holsteiner, die laut dem jährlich erscheinenden deutschen Glücksindex seit über einem Jahrzehnt an der Spitze der deutschen Bundesländer liegen, einiges von ihren nördlichen Nachbarn abgeschaut.

Region Sønderjylland-Schleswig: nationale, regionale und/oder europäische Identitäten?

In Dänemark ist das Zugehörigkeitsgefühl zum eigenen Land stark ausgeprägt, und der Anteil der Dänen, die angeben, stolz auf ihr Land und ihre Nationalität zu sein, ist laut „Den Danske Værdiundersøgelse“ der Universität Aalborg seit 1981 von 32% auf 55% im Jahr 2017 gestiegen.

Der emeritierte Soziologieprofessor Peter Gundelach hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass dieser Entwicklung kein nationalistisches und ausgrenzendes Nationenverständnis, sondern Patriotismus zu Grunde liegt. Somit äußere sich der gewachsene Stolz auf das eigene Land in einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl und patriotischen Nationalgefühl, das in den letzten Jahren u.a. durch die Betonung sogenannter dänischer Werte gefördert wurde. Dazu hat laut Gundelach eine staatliche Inszenierung dieser Werte z.B. durch die Einführung des sog. Kultur- und Geschichtskanons (historiekanon) 2006 beigetragen, in denen wesentliche kulturelle und historische Besonderheiten und Ereignisse des Landes aufgelistet werden. Als weitere Ursache hierfür nennt er u.a. die zunehmende Würdigung des Einsatzes dänischer Soldaten im Ausland. So werden seit 1991 die dänischen Truppen in den Neujahrsansprachen der jeweiligen Staatsminister hervorgehoben, und seit 2009 wird am 5. September der Nationale Flaggentag (Den Nationale Flagdag) begangen, an dem auch in Nordschleswig der im Ausland tätigen Personen von Außenministerium, Militär, Rettungswesen, Polizei und Gesundheitswesen sowie der Veteranen gedacht wird.

Hinzu kommt, dass in Verbindung mit dem Erscheinen des World Happiness Report, auf dem Dänemark seit dem erstmaligen Erscheinen 2012 auffallend oft den ersten Platz belegt hat, sowie dem gesteigerten internationalen Interesse an dänischen Besonderheiten wie Hygge das Bewusstsein für die nationalen Eigenheiten des eigenen Landes gestiegen ist.

Das Motto der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein „Vi gør Danmark lidt større“ (Wir machen Dänemark etwas grösser) ist ebenfalls Ausdruck einer positiven Bewertung der mit Dänemark assoziierten Werte.

Ein deutlich sichtbares Zeichen der patriotischen Gesinnung ist das Verhältnis der Dänen zum Danebrog. So wird die dänische Nationalflagge im ganzen Land oft und gerne gehisst, und viele Dänen besitzen ganz selbstverständlich ihren eigenen Fahnenmast. Umgekehrt gelten in Dänemark für die Verwendung anderer Nationalflaggen strenge Restriktionen. Anlässe für das Flaggen sind vor allem die nationalen Feiertage, aber auch Festtage im Familienkreis oder Beerdigungen. Nicht selten verabreden Nachbarn, dass anlässlich von Geburtstagen die gesamte Straße für das Geburtstagskind den Danebrog hisst. Dieses Verhalten ist auch bei Familien mit deutschem Hintergrund oder Familien, deren Kinder Schulen der deutschen Minderheit besuchen, nicht unüblich. Eine Erklärung hierfür liefert Johann C. Hörkner in seiner 2024 veröffentlichten Studie „Deutsche Zugezogene in Nordschleswig“, in der er hervorhebt, dass sich „die deutsche Minderheit zu einer bikulturellen Gemeinschaft entwickelt [habe], die sowohl deutsche Sprache und Kultur als auch dänische Werte und Traditionen miteinander vereint“.

Außer am Fahnenmast trifft man den Danebrog auch häufig auf Servietten, Geschenkpapier und sogar am Weihnachtsbaum an. Für Deutsche eher weniger nachvollziehbar, wird dieser nämlich mitunter auch mit Girlanden der Nationalflagge geschmückt.

Die meisten Deutschen besitzen hingegen aus historischen Gründen ein eher gespaltenes Verhältnis zu nationalem Pathos. Die Verwendung der deutschen Bundesflagge war viele Jahrzehnte Behörden und offiziellen Anlässen vorbehalten, und erst seit der Fußballweltmeisterschaft 2006 im eigenen Land (Sommermärchen) sieht man des Öfteren anlässlich von sportlichen Großereignissen wie 2024 z.B. der Fußball-Europameisterschaft die deutsche Flagge von Autos oder Balkonen wehen.

Im Übrigen hat Dänemark im Gegensatz zu Deutschland und den meisten anderen Ländern zwei Nationalhymnen. Die Landeshymne „Der er et yndigt land“ (übersetzt: „Es liegt ein liebliches Land“) von 1820 beschreibt u.a. die Schönheiten der dänischen Landschaft, während die sogenannte Königshymne mit dem Titel „Kong Christian stod ved højen Mast“ (übersetzt: „König Christian stand am hohen Mast“) die kriegerischen Heldentaten des dänischen Königs Christian IV. (1588-1648) u.a. bei der Seeschlacht auf der Kolberger Heide zwischen Fehmarn und der Kieler Förde besingt. Die Königshymne wird von den Dänen nach der traditionellen Neujahrsansprache des Monarchen vor dem heimischen Fernseher eifrig mitgesungen. Die dänische Monarchie – eine der ältesten weltweit – ist ebenfalls ein sehr starkes nationales Identifikationssymbol der Dänen; dies gilt nicht zuletzt für Nordschleswig mit der Sommerresidenz der dänischen Königsfamilie auf Schloss Gråsten.

In Deutschland war das Verhältnis zum 1841 auf Helgoland verfassten „Lied der Deutschen“ lange problematisch, und das Absingen der Nationalhymne hat nicht den gleichen selbstverständlichen Charakter wie in Dänemark. So hat Hörkner in seiner Studie zu den deutschen Zuzüglern nach Nordschleswig festgestellt, dass viele von ihnen das Singen der deutschen Nationalhymne anlässlich von Feierlichkeiten der deutschen Minderheit wie dem Deutschen Tag oder dem Knivsbergfest befremdet. Und dies nicht nur, weil bei etlichen von ihnen die Unzufriedenheit mit der aktuellen deutschen Politik eines der Motive für die Auswanderung war. Interessanterweise empfinden viele Deutsche den dänischen Umgang mit dem Danebrog als sehr entspannt und nachahmenswert.

Ist die Identifikation mit dem jeweiligen Heimatland in Dänemark und Deutschland unterschiedlich stark ausgeprägt, so ist man sich bei der regionalen Identität wesentlich einiger. Beiderseits der Grenze identifiziert man sich in hohem Maß mit dem eigenen Bundesland Schleswig-Holstein bzw. betrachtet sich als Einwohner des besonderen dänischen Landesteil Nordschleswig/Sønderjylland. Anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Bundeslandes 2023 wurde die hohe Identifikation der Schleswig-Holsteiner mit „ihrem“ Bundesland, dem angeblich „echten Norden“ hervorgehoben. Diese ist laut dem Historiker Prof. Dr. Uwe Danker besonders stark im Norden des Landes ausgeprägt.

Obwohl Dänemark flächenmässig wesentlich kleiner als Deutschland ist, werden auch hier regionale Unterschiede hochgehalten. So wird z.B. die Insel Seeland mit der dänischen Hauptstadt Kopenhagen von Teilen der übrigen Bevölkerung mitunter als „djævlaøen“ (Teufelsinsel) bezeichnet, was auch darin begründet liegt, dass die Hauptstadt vielerorts u.a. in Bezug auf Politik,

Lifestyle und Kultur als dominant empfunden wird. In Nordschleswig ist man sich der eigenen regionalen Besonderheiten in hohem Maß bewusst. Hierbei spielen die unter dem Namen SønderjyskE vereinten Sportvereine mit dem Motto „Én landsdel – ét sammenhold“ (übersetzt: „Ein Landesteil – eine Zusammengehörigkeit“) sowie die gemeinsame Geschichte eine wichtige Rolle. Besonders identifikationsstiftend ist auch die Verwendung des regionalen Dialekts Sønderjysk.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in der Region Sønderjylland-Schleswig neben der schleswig-holsteinischen und der nordschleswigschen Identität auch eine gemeinsame regionale Identität existiert. So war in der Ende 2020 von der Region Syddanmark veröffentlichten Publikation „Grænselandet på tværs – Identitet, sprog og bevægelser over grænsen“ eine große Mehrheit der befragten Dänen und Deutschen der Meinung, dass die im Grenzgebiet lebenden Dänen und Deutsche viele Gemeinsamkeiten hätten. Dieser Aussage stimmten 83% der Dänen und 75% der Deutschen zu und hoben besonders die gemeinsame Kultur, Mentalität und Geschichte hervor. Diese Auffassung ist beiderseits der Grenze in allen Altersgruppen stark vertreten und liegt bei den befragten Dänen stabil zwischen 77% und 89%. Bei den Befragten südlich der Grenze ist sie mit gut 60% bei den jungen Erwachsenen etwas schwächer ausgeprägt, während die zwischen 50- und 70-Jährigen die Aussage sogar mit 90% und 86% stützen.

Bei den jüngeren Mitgliedern der beiden nationalen Minderheiten ist sogar zu beobachten, dass sie sich nicht primär einer Nationalität zugehörig fühlen, sondern sich aufgrund ihres bikulturellen Hintergrundes in beiden Kulturen und „Heimatländern“ zu Hause fühlen. Der Historiker Jørgen Kühl bezeichnet sie als non-national: für sie ist die Bikulturalität und die Möglichkeit, das Beste aus beiden Systemen wählen zu können, entscheidend. Seit etwa 10 Jahren beobachtet man auch das Phänomen des „Minority-Switchens“ und Menschen, die sich als beiden Minderheiten gleichzeitig angehörig betrachten.

Wie steht es aber um die Identifikation mit Europa? Ein erster Hinweis darauf liefert die Europawahl vom 9. Juni 2024. So stieg die Wahlbeteiligung in Schleswig-Holstein von 43% im Jahr 2014 auf 60% im Jahr 2019 und lag 2024 mit 64% geringfügig unter dem bundesweiten Durchschnitt von 65%.

Von den schleswig-holsteinischen Wählern votierten 30,2% für die CDU, 16,7% für die SPD sowie 15,4% für Die Grünen. Auf Platz 4 lag die europakritische Partei AfD mit 12,2%, während die äußerst europafreundliche Partei VOLT 5,2% erreichte. Bundesweit lag ebenfalls die CDU vorne (mit 23,7%), hinter ihr folgten die AfD (15,9%), die SPD (13,9%) sowie auf dem 4. Rang Die Grünen (11,9%). VOLT erhielt im Bundesdurchschnitt nur 2,6% der Stimmen.

Somit haben die großen europafreundlichen Parteien in Schleswig-Holstein z.T. besser abgeschnitten als im Bundesdurchschnitt, und VOLT erhielt dort sogar doppelt so viele Prozentpunkte wie im Bundesdurchschnitt.

In den vier nordschleswigschen Kommunen lag die Wahlbeteiligung mit Werten zwischen 53,5% und 54,5% einige Prozentpunkte unter dem landesweiten Durchschnitt von 58%. Landesweit erhielt die Socialistisk Folkeparti (Sozialistische Volkspartei) mit 17,4% die meisten Stimmen, gefolgt von den Sozialdemokraten mit 15,6 und der rechtsliberalen Partei Venstre 14,7%. Auch in den nordschleswigschen Kommunen lagen diese drei Parteien in Haderslev, Sønderborg og Tønder

auf den ersten drei Plätzen, nur in Aabenraa haben die rechtsgerichteten Danmarksdemokraterne die auf Landesebene erfolgreichste Partei Sozialistische Volkspartei aus der Reihe der drei bestplatzierten Parteien vertrieben. Auffallend ist, dass in allen vier nordschleswigschen Kommunen die national eingestellten Parteien Dansk Folkeparti (Dänische Volkspartei) und Danmarksdemokraterne zum Teil wesentlich stärker als im Landesdurchschnitt abgeschnitten haben. So kommen die beiden Parteien in Sønderborg zusammen auf 19,4%, in Aabenraa auf 23,1%, in Haderslev auf 20,3% und in Tønder auf 23,9%, während sie im Landesdurchschnitt zusammen nur bei 13,8% liegen.

Als Ergebnis der Europawahl rückt Deutschland – wie die meisten anderen europäischen Länder - nach rechts, während Dänemark links wählt, oder wie es die Zeitung Der Nordschleswiger treffend beschreibt: „Europa wählt rechts – Dänemark wählt rot“. Wie die genannten Wahlergebnisse für Schleswig-Holstein und die nordschleswigschen Kommunen zeigen, weichen sie beiderseits der Grenze zum Teil wesentlich von den landesweiten Ergebnissen ab. In Schleswig-Holstein wurde europafreundlicher als im Bundesdurchschnitt gewählt, während in allen vier nordschleswigschen Kommunen die europakritischen Parteien deutlich besser abgeschnitten haben als im Landesdurchschnitt.

Das Ergebnis besonders in den nordschleswigschen Kommunen mag angesichts des Lebensstils vieler Bewohner der Region Sønderjylland-Schleswig erstaunen. Schließlich ermöglicht die durch das Schengen-Abkommen vereinbarte Freizügigkeit ihre freie Beweglichkeit auf beiden Seiten der Grenze, sei es als Grenzpendler, in Verbindung mit einem günstigen Großeinkauf oder anlässlich eines Besuchs bei Familie und Freunden im Nachbarland.

Region Sønderjylland-Schleswig - gelungene Kombination von deutscher Peripherie und dänischem „Udkantsdanmark“

Im Gegensatz zu Bayern oder Nordrhein-Westfalen zählt Schleswig-Holstein als zweitkleinstes Flächenland und mit nur knapp 3 Millionen Einwohnern zu den eher weniger potenten deutschen Bundesländern. Zwar ist Kiel Universitätsstadt und mit der Kieler Woche Ort einer traditionsreichen Großveranstaltung, zählt aber mit ca. 250.000 Einwohnern zu den kleineren Landeshauptstädten der Bundesrepublik. Immerhin ist Kiel für etliche markante Politiker*innen aus Vergangenheit und Gegenwart bekannt. Sportinteressierte kennen den 2024 erstmals in die Bundesliga aufgestiegenen Fußballverein Holstein Kiel sowie den dreifachen deutschen Handballmeister SG Flensburg-Handewitt, bei dem im Übrigen traditionell viele Dänen verpflichtet sind. U.a. durch die Lage an Nord- und Ostsee ist das Bundesland bei Touristen beliebt, und Fernsehzuschauer kennen Flensburg als pittoreske Kulisse für Serien wie „Mordsschwestern“, die teilweise auch in Nordschleswig gedrehte Serie „Dr. Nice“ sowie den Kieler Tatort mit Kommissar Borowski.

Die Grenzstadt Flensburg, nach Kiel und Lübeck drittgrößte Stadt Schleswig-Holsteins, ist berüchtigt für die ungeliebten „Flensburger Punkte“, die das Kraftfahrt-Bundesamt bei Fehlverhalten an Autofahrer verteilt. Während die kreisfreie Stadt mit knapp 100.000 Einwohnern auf deutscher Seite nur eine von vielen ist, betrachten viele benachbarte Dänen Flensburg als ihre nächstgelegene Großstadt – verständlich, angesichts der Tatsache, dass die größten Städte Nordschleswigs Sønderborg und Haderslev nur jeweils etwa 30.000 bzw. 22.000 Einwohner haben.

Auf der dänischen Seite der Grenze befindet sich Nordschleswig (Sønderjylland), das als Teil des sogenannten „Udkantsdanmark“ (auf Deutsch ungefähr: Rand-Dänemark) gilt. Dieser Begriff bezeichnet die abseits der Städte gelegenen Gebiete Dänemarks, die u.a. durch im Vergleich zum Landesdurchschnitt niedrige Immobilienpreise, ein geringeres Einkommen, Vermögen sowie Ausbildungsniveau der Einwohner sowie deren schlechteren Gesundheitszustand gekennzeichnet sind. Noch weniger schmeichelhaft ist die Bezeichnung „verrottete Banane“ (den rådne banan) für die strukturschwachen Regionen Dänemarks, die sich auf die geographische Lage dieser Gebiete bezieht. Obwohl die nordschleswigschen Kommunen diese negativen Kriterien nur teilweise, z.B. in Bezug auf das im Landesvergleich höhere Durchschnittsalter ihrer Einwohner sowie die Entfernung von inländischen städtischen Zentren, erfüllen, zählen sie, wie auch die Gebiete südlich der deutsch-dänischen Grenze, zu den ländlichen Räumen, in denen traditionell Branchen wie Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung, Industrieproduktion sowie der Tourismus stark vertreten sind.

Um die Strukturschwäche im ländlichen Raum auszugleichen, beschloss die dänische Regierung 2015 die Verlagerung von knapp 4.000 staatlichen Arbeitsplätzen aus Kopenhagen in die Provinz. In Verbindung damit wurden mehrere Hundert Arbeitsplätze nach Nordschleswig verlegt: so erhielt Augustenborg Teile der Fischereibehörde sowie der Umwelt- bzw. Landwirtschaftsbehörde (Landbrugsstyrelsen og Miljøstyrelsen), Tønder erhielt ebenfalls einen Teil der Umwelt- bzw. Landwirtschaftsbehörde und Haderslev einen Teil des Arbeitsministeriums (Beskæftigelsesministeriet). Ob diese umstrittene Maßnahme auf Dauer den gewünschten Effekt entwickelt, bleibt abzuwarten. Eine 2021 veröffentlichte Studie, die die Mitte der 2000er Jahre erfolgte Verlagerung von Arbeitsplätzen nach Esbjerg und Ringkøbing untersucht, kommt zu dem

Schluss, dass sich 60% der neuen Beschäftigten in den jeweiligen Kommunen angesiedelt haben, dass viele Berufsanfänger angestellt wurden und diese zudem gerne die Gelegenheit genutzt hätten, nach abgeschlossener Ausbildung zurück nach Jütland zu ziehen. Nicht zuletzt die Rückkehr junger Erwachsener in ihre nordschleswigschen Heimatkommunen ist dort sehr gewünscht und wird mit entsprechenden Kampagnen beworben.

Auch auf der deutschen Seite wurden von der Politik Maßnahmen zur Stärkung der lange als strukturschwach geltenden Gebiete im deutsch-dänischen Grenzgebiet ergriffen. So unterstützten sowohl die Bundesregierung als auch die Landesregierung die Ansiedlung des schwedischen Unternehmens Northvolt bei Heide in Dithmarschen, wo im März 2024 mit dem Bau einer Batteriezellenfabrik begonnen wurde. Diese Firmenansiedlung wird mit der Hoffnung auf mehrere Tausend Arbeitsplätze in der Region und ein besseres Nahverkehrsangebot verbunden.

In der Tat ist die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ein heiß diskutiertes Thema in der Region Sønderjylland-Schleswig. So gaben 34% der Norddeutschen im April 2023 an, dass Mobilität bzw. der Verkehr zu den beiden wichtigsten Problemen zähle. Beiderseits der 67 km langen Grenze müssen Arbeitnehmer aufgrund der ländlichen Struktur der Region oft weite Wege zum Arbeitsplatz in Kauf nehmen.

Zwar durchquert die E45/A7 die Region Sønderjylland-Schleswig in ihrer ganzen Länge, jedoch ist die abseits der Autobahn gelegene Verkehrsinfrastruktur überwiegend von Landstraßen geprägt, und vor allem die Ost-West-Mobilität ist oft eine zeitintensive Angelegenheit.

Die Anbindung an die Bahn ist auf beiden Seiten der Grenze ein Kapitel für sich, da sich auf dänischer Seite die Stationen der Hauptbahnstrecke im Landesinneren befinden, während die weiter östlich gelegenen Hauptorte der gleichnamigen Kommunen Aabenraa und Haderslev nicht (mehr) an das Schienennetz angeschlossen sind. An der Westküste verbindet die Marschbahn die Bahnhöfe Elmshorn bzw. Hamburg-Altona im Süden und Westerland auf Sylt bzw. Tønder als dänischen Grenzbahnhof im Norden miteinander.

Bezüglich der vom Bundestagsabgeordneten Stefan Seidler (SSW) als „ziemlich verhackstückelt“ bezeichneten Bahnverbindung Hamburg-Fredericia-Aarhus, steht in den nächsten Jahren wohl eine Verschlechterung der Anbindung der Region Sønderjylland-Schleswig an den internationalen Bahnverkehr an. Unter anderem soll Tinglev wohl Flensburg als Knotenpunkt ersetzen, und es gibt Gespräche über einen Ausbau von Flensburg-Weiche als Fernbahnhof.

Die unzureichenden Zugverbindungen werden durch Busverbindungen, wie z.B. die Schnellbusverbindung 900X Vejle-Kolding-Christiansfeld-Haderslev-Aabenraa-Sønderborg ergänzt. Der grenzüberschreitende Busverkehr vom Flensburger ZOB aus mit der Linie 110 über Kruså-Gråsten-Adsbøl nach Sønderborg bzw. mit der Linie 220 nach Aabenraa hat eine lange Tradition, steht aktuell aber laut ihrem Betreiber Sydtrafik vor finanziellen Herausforderungen. Generell dominiert bei der Überquerung der deutsch-dänischen Grenze der Individualverkehr und nicht der öffentliche Nahverkehr.

Das bestehende Angebot des öffentlichen Verkehrs wird anhand lokaler Initiativen erweitert. So sieht man beiderseits der Grenze sogenannte „Mitfahrbänke“, in Nordschleswig gibt es dank der Flexbusse erweiterte Möglichkeiten, und u.a. in Sønderborg Kommune gibt es die Möglichkeit, über

die App „nabogo“ einen Dorfbus (Landsbybus) auszuleihen. Wie bei der kostenlosen Busfahrkarte von Sydtrafik für Schüler in den vier nordschleswigschen Kommunen enden jedoch viele gute Initiativen an der Kommunegrenze.

Bei den Befürwortern einer festen Verbindung zwischen Fünen und Alsen, durch die man die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Sønderborg und Odense bzw. Südfünen stärken möchte, denkt man grösser.

Sorgen macht man sich in der Region Sønderjylland-Schleswig über die Auswirkungen der geplanten Fehmarnbeltquerung, die voraussichtlich ab 2029 die dänische Hauptstadt durch einen kombinierten Eisenbahn- und Autobahntunnel mit Hamburg verbinden wird. So trafen sich im Mai 2024 mehrere hochkarätige Politiker mit dem Ziel, eine „Interessenallianz für den grenzüberschreitenden Verkehr“ ins Leben zu rufen. Vertreter beiderseits der deutsch-dänischen Grenze wie z.B. der Vorsitzende der Region Sønderjylland-Schleswig, Jens Wistoft, betonten bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des Jütland-Korridors für die über 3 Millionen Einwohner der Region. Zu den Forderungen der Teilnehmer zählten u.a. die Anbindung des Grenzlandes an schnellen, internationalen Bahnverkehr, eine grenzüberschreitende Studie zur Verkehrsentwicklung u.a. mit Hinblick auf die Northvolt-Ansiedlung sowie der Abbau von technischen und rechtlichen Hindernissen beim grenzüberschreitenden Verkehr. Gleichzeitig wurde auf das Potential und die Vorreiterrolle der Region in Bezug auf klimafreundliche Energiegewinnung hingewiesen.

Ein Ausgleich für die periphere Lage von Schleswig-Holstein bzw. Nordschleswig besteht in der Möglichkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Ein Beispiel hierfür ist das durch Interreg 6A finanzierte Projekt DanGer112, in dessen Verlauf 2024 mit einer gemeinsamen Übung der Katastrophenabwehrstellen Ellund und Padborg eine koordinierte Gefahrenabwehr zwischen Süddänemark und Schleswig-Holstein geprobt wurde.

Die guten Möglichkeiten, Angebote jenseits der Grenze zu nutzen, bestätigt auch die Studie „Grænselandet på tværs – Identitet, sprog og bevægelser over grænsen“ von 2020. Hier gaben 58% der befragten Dänen aus den vier nordschleswigschen Kommunen und 62% der Deutschen aus Flensburg und den Kreisen Nordfriesland sowie Schleswig-Flensburg an, leichten Zugang zu den Ausbildungsmöglichkeiten im jeweiligen Nachbarland zu haben. Bzgl. eines Arbeitsplatzes im Nachbarland gilt dies für 74% der Dänen und 65% der Deutschen sowie bzgl. der Einkaufsmöglichkeiten für 90% der Dänen und 87% der Deutschen. Auch die Nutzung von Freizeitangeboten jenseits der Landesgrenze ist attraktiv: so geben ca. 30% der befragten Dänen an, sie würden mindestens einmal im Jahr gemeinsam mit Bewohnern des Nachbarlandes an Freizeitaktivitäten teilnehmen, bei den Deutschen liegt der Wert mit knapp 40% etwas höher. Kein Wunder, dass jeweils etwa 90% der Befragten angaben, zufrieden (jeweils sogar etwa 70% sehr zufrieden) damit zu sein, im deutsch-dänischen Grenzgebiet zu leben.

Dass das Ende der Fahnenstange jedoch noch nicht erreicht ist, postuliert Gwyn Nissen, Chefredakteur des Nordschleswigers, am 23. Juli 2024. Er fordert wie der Sonderburger Politiker Stephan Kleinschmidt eine gemeinsame Vision für die Entwicklung des Landesteils sowie eine engere und konkretere Zusammenarbeit nicht nur von einzelnen Kommunen und innerhalb einiger Bereiche, sondern für die gesamte Region Sønderjylland-Schleswig.

Bildungsgerechtigkeit, lebenslanges Lernen und grenzüberschreitende Projekte

Bei der 2022 veröffentlichten PISA-Studie der OECD, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigen Abständen die Fähigkeiten 15-jähriger Schüler in Mathematik, im Lesen und in den naturwissenschaftlichen Fächern testet, schnitten sowohl Deutschland als auch Dänemark, ebenso wie viele andere Länder, schlechter ab als in den Vorjahren. Als eine Ursache hierfür gelten die ungünstigen Lernbedingungen der Schüler während der Coronapandemie, allerdings hatte die Verschlechterung der Mathematikkenntnisse in etlichen Ländern wie z.B. Deutschland bereits 2012 begonnen.

In Deutschland handelte es sich hierbei in allen drei Bereichen um die niedrigsten Werte, die für Deutschland jemals im Rahmen dieser größten internationalen Schulleistungsvergleichsstudie gemessen wurden. Im Fach Mathematik verfehlten 30% der 15-Jährigen die Mindestanforderungen, und die Verschlechterung in diesem Fach liegt hier deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Im Bereich der Lesekompetenz war etwa ein Viertel der deutschen Jugendlichen nicht in der Lage, die Hauptaussage eines mittellangen Textes zu erkennen, und insgesamt entspricht der Rückgang der Kompetenzen in diesen beiden Fächern seit 2018 dem durchschnittlichen Lernfortschritt eines ganzen Schuljahres.

In Dänemark sind vor allem die Ergebnisse in Mathematik und bei den Lesefertigkeiten der Schüler zurückgegangen, liegen aber in allen Fächern über dem OECD-Durchschnitt.

Vor allem aber ist in Deutschland der Abstand zwischen den sozial privilegierten und den sozial benachteiligten Schüler größer als im OECD-Durchschnitt, und dies unverändert bereits seit 2012.

Diese Ungleichheit im deutschen Bildungsbereich bestätigt auch eine Studie des Münchner Ifo-Instituts von 2024. Laut dieser ist der Besuch des Gymnasiums in Deutschland in hohem Maß von Bildungsstand und Einkommen der Eltern abhängig. Zwar gibt es in Deutschland aufgrund der Kulturhoheit der Länder im Bereich der Bildung große Unterschiede, jedoch ist die Ungleichheit der Bildungschancen in allen Bundesländern stark ausgeprägt und besonders hoch in Bayern und Sachsen. Schleswig-Holstein liegt in dieser Studie an 11. Stelle der 16 Bundesländer und befindet sich ziemlich genau im bundesdeutschen Durchschnitt. Gemäß diesem haben die Kinder mit weniger privilegiertem Hintergrund nicht einmal eine halb so große Chance auf einen Gymnasialbesuch wie Kinder mit gebildeten und finanziell gut gestellten Eltern.

In Dänemark hingegen werden die Schüler der 0. Klasse (Vorschule) bis zur 9. Klasse in der sogenannten „Volksschule“ (Folkeskole) unterrichtet und nicht wie bei ihrem südlichen Nachbarland bereits nach der 4. bzw. 6. Klasse entsprechend ihren schulischen Kompetenzen in unterschiedliche Schulformen aufgeteilt.

Das hohe Maß an Chancengleichheit in Dänemark zeigt sich auch darin, dass es laut der aktuellen PISA-Studie nur geringe Unterschiede zwischen den Ergebnissen der einzelnen Schulen gibt. D.h. sowohl die Qualität der Schulen als auch die Schülerzusammensetzung ist im Vergleich zu anderen Ländern der OECD und speziell zu Deutschland homogener. Somit spielt es in Dänemark eine geringere Rolle, welche Schule die Jugendlichen besuchen.

Eine Besonderheit des dänischen Schulwesens sind Nachschulen (efterskoler), die viele Schüler nach Beendigung der Folkeskole besuchen. Hier können sie sich schulisch weiterbilden, sich auf ihre weitere Ausbildung vorbereiten sowie sich ihren Interessen wie Sport, Musik oder Tanz widmen. Dank verschiedener Möglichkeiten der Bezuschussung ist der einjährige Aufenthalt in dieser Art von Internat für viele dänische Familien finanzierbar. Zudem tragen die Nachschulen dazu bei, dass sich Jugendliche aus ganz Dänemark und mit sehr unterschiedlichem familiärem Hintergrund begegnen.

Eine weitere Besonderheit des dänischen Bildungswesens sind die sog. Heimvolkshochschulen (folkehøjskoler), von denen die erste 1844 im südjütischen Rødding gegründet wurde. Ursprünglich konnten dort junge Erwachsene vom Land im Winter durch verschiedene Kurse ihre Bildung erweitern. Der Fokus lag hierbei auf dem Erleben der Gemeinschaft sowie der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit der Teilnehmer.

Heute gibt es in Dänemark etwa 70 dieser Einrichtungen, in denen Kurse von längerer oder kürzerer Dauer angeboten werden. Junge Erwachsene nehmen oft an den monatelangen Kursen teil, wo sie in den von ihnen gewählten Fächern ihr Wissen vertiefen, neue Einblicke und Freundschaften erfahren, sich für das von ihnen gewählte Studienfach ertüchtigen oder neue Hobbies ausprobieren können. Familien nehmen oft an den einwöchigen Ferienkursen teil, während Senioren sich bei ihren Aufenthalten ihren Hobbies widmen oder auf Reisen kenntnisreiche Einblicke in Land und Leute erhalten können. Inzwischen wurde das Konzept auch in andere skandinavische Länder exportiert ebenso wie in die USA. Südlich der Grenze in der Nähe von Flensburg liegt die Højskole Jaruplund, die u.a. Dänischkurse anbietet.

Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in Dänemark keine Schulpflicht, sondern nur eine Bildungspflicht, d.h. Eltern können ihre Kinder zu Hause unterrichten (lassen), müssen dies aber bei der jeweiligen Kommune anmelden und dafür sorgen, dass die entsprechenden Lehrpläne eingehalten werden. Bis vor wenigen Jahren machten davon dänemarkweit nur wenige Familien Gebrauch, allerdings stieg die Anzahl der Schüler im Homeschooling im Zeitraum vom Schuljahr 2014/2015 bis zum Schuljahr 2023/2024 von unter 400 auf mindestens 1500.

Auch in den nordschleswigschen Kommunen hat der Anteil von Kindern im Homeschooling in den letzten Jahren stark zugenommen. So stieg die Zahl der Kinder im Heimunterricht in den drei nordschleswigschen Kommunen Tønder, Sønderborg und Aabenraa von insgesamt 24 Kindern 2019 auf 138 Kinder im Frühjahr 2024. Unter diesen sind überproportional viele Kinder aus deutschen Zuzüglerfamilien der letzten Jahre.

Eine Erklärung hierfür dürfte die Tatsache sein, dass für viele deutsche Einwandererfamilien in diesen Kommunen die Unzufriedenheit mit dem deutschen Schulsystem ein Hauptmotiv für den Wegzug aus Deutschland war, wie Johann C. Hörkner in seiner 2024 erschienenen Untersuchung „Deutsche Zugezogene in Nordschleswig“ gezeigt hat.

Marius Havemann, Schulberater in Sønderborg Kommune, gab im Frühjahr 2024 gegenüber dem „Nordschleswiger“ an, dass man aktuell daran arbeite, die deutschen Zuzügler mit Kindern im Homeschooling darüber aufzuklären, dass die hiesigen Schulen andere Möglichkeiten als das deutsche Schulsystem bieten.

Dies zeigt u.a. auch das Ergebnis der PISA-Studie von 2022 in Bezug auf die Fähigkeiten der Schüler im kreativen Denken. Hier belegte Dänemark den 8. Rang unter den 64 teilnehmenden Ländern, und besonders die 15-jährigen Mädchen waren in diesem Bereich sehr erfolgreich. In Deutschland schnitten die Jugendlichen schwächer ab und lagen nur im internationalen Mittelfeld. Auch gab nur die Hälfte der deutschen Schüler an, von ihren Lehrern ermutigt zu werden, eigene Ideen zu entwickeln.

So ist es gut zu wissen, dass die Schüler der Region Sønderjylland-Schleswig die Möglichkeit haben, in zahlreichen grenzüberschreitenden Projekten ihren eigenen Horizont zu erweitern, Erlerntes spielerisch anzuwenden, mit Gleichaltrigen an Lösungen für unterschiedliche Problemstellungen zu tüfteln und ihre eigene Kreativität zu nutzen. Dies ist sowohl in Regie der Schule als auch in grenzüberschreitenden Projekten möglich, die sich gezielt an Jugendliche beiderseits der deutsch-dänischen Grenze wenden.

„Taler du dansk?“ – Kenntnisse der Nachbarsprache beiderseits der deutsch-dänischen Grenze

Es ist unbestritten, dass Kenntnisse der Nachbarsprache(n) sowie der Kultur des Nachbarlandes eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie ein gutes und inspirierendes Miteinander sind.

So bestätigen sowohl deutsche als auch dänische Arbeitgeber, dass sich Angehörige der beiden nationalen Minderheiten aufgrund ihrer doppelten Sprach- und Kulturkompetenzen im Arbeitsmarkt beiderseits der Grenze bewegen und auch Firmen dabei unterstützen können, im Nachbarland Fuß zu fassen.

In Bezug auf die heutzutage nicht mehr zwingend erforderlichen Deutschkenntnisse beim Handel mit Dänemarks Nachbarn im Süden äußerte der damalige Geschäftsführer der Deutsch-Dänischen Handelskammer Reiner Perau 2021, dass Kenntnisse der deutschen Sprache bei deutschsprachigen Handelspartnern nicht nur sprachliche Vorteile mit sich brächten, sondern darüber hinaus auch Interesse für das Land und dessen Sprache signalisierten. Dies wirke sympathisch und werde beim Gegenüber anerkannt. Bei Dänen stoßen Deutsche, die sich die Mühe gemacht haben, eine Sprache zu erlernen, die nur von etwa 6 Millionen Menschen gesprochen wird, vermutlich auf mindestens genauso große Sympathien.

Wie steht es also nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze um die Kenntnisse in der jeweiligen Nachbarsprache?

Einen Eindruck hiervon erhält man in der Ende 2020 von der Region Syddanmark herausgegebenen Publikation mit dem Titel „Grænselandet på tværs – Identitet, sprog og bevægelse over grænsen“, die sich mit den Themen Identität, Sprache und Mobilität über die deutsch-dänische Landesgrenze hinweg auseinandersetzt. Die Untersuchung wurde auf dänischer Seite in den Kommunen Haderslev, Aabenraa, Sønderborg und Tønder, auf deutscher Seite in den Kreisen Nordfriesland und Schleswig-Flensburg sowie der Stadt Flensburg durchgeführt. Hierfür wurden im Zeitraum von Februar bis März 2020 insgesamt 1010 erwachsene Bewohner des Grenzlandes befragt.

Aus der Untersuchung geht u.a. hervor, dass es um die Kenntnisse des Deutschen in Dänemark wesentlich besser bestellt ist als um die Dänischkenntnisse auf der deutschen Seite. So geben 66% aller befragten Dänen an, sie verfügten über Deutschkenntnisse auf mindestens umgangssprachlichem Niveau, 28% besaßen sogar fließende Deutschkenntnisse, und 4 % hatten Deutsch als Muttersprache. Immerhin 26% der befragten Dänen gaben an, zumindest geringe Deutschkenntnisse zu besitzen und nur 8% berichteten, über keine Kenntnisse der Nachbarsprache zu verfügen.

Von den befragten Deutschen gab hingegen über die Hälfte (53%) der Befragten an, über keinerlei Dänischkenntnisse zu verfügen, und nur ein Viertel konnte sich nach eigener Angabe auf mindestens umgangssprachlichem Niveau auf Dänisch verständigen. Darunter sind 11 %, die fließend Dänisch sprechen und 3 % mit Dänisch als Muttersprache. 23% aller Befragten verfügten über geringe Dänischkenntnisse.

Aufrechterhalten werden die vorhandenen Deutschkenntnisse bei den Bewohnern der nordschleswigschen Kommunen u.a. bei Besuchen im Nachbarland und bei immerhin 18% aller Befragten aus Dänemark auch bei ihrem täglichen Kontakt mit Personen südlich der Grenze in Verbindung mit ihrer Arbeit. Hinzu kommt seit einigen Jahren die stark gestiegene Anzahl deutscher Zuzügler nach Nordschleswig, bei denen die dänischen Nachbarn ihre guten Deutschkenntnisse an den Mann bringen. Allerdings führt dies bei einigen der zugezogenen Deutschen zu dem Eindruck, man könne sich im südlichen Dänemark auch ganz gut ohne Kenntnisse der Landessprache behelfen.

Die häufig vorhandenen guten Kenntnisse der Nachbarsprache entsprechen auch der höheren Mobilität der Dänen in Richtung Deutschland gegenüber der geringeren Mobilität der Deutschen gen Norden. So gab über die Hälfte der befragten Dänen (55%) an, jeden Monat oder sogar öfter in Deutschland einzukaufen. Bei den Dänen mit mindestens umgangssprachlichen Deutschkenntnissen lag dieser Wert sogar bei 67%. Umgekehrt äußern sich die eher spärlich vorhandenen Dänischkenntnisse der deutschen Grenzlandbewohner auch darin, dass sie seltener die Grenze überqueren. So geben nur 13 % von ihnen an, mindestens einmal im Monat nach Dänemark einzureisen. Bei mindestens ausreichenden Dänischkenntnissen erhöhte sich dieser Wert jedoch auf 67%.

Die Besuche im Nachbarland und die Verwendung der Nachbarsprache gelten allerdings nicht nur dem Grenzhandel: So unterhält ein Drittel der Befragten in Dänemark und Deutschland (33 bzw. 32% von ihnen) familiäre und/oder freundschaftliche Beziehungen ins Nachbarland, ca. ein Fünftel von ihnen ist im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung mindestens einmal im Monat in Kontakt mit Personen aus dem Nachbarland (Dänemark: 16%; Deutschland: 20%).

Allerdings nehmen die Deutschkenntnisse der Dänen seit etlichen Jahren ab: Während von den zwischen 40 bis 59-jährigen Bewohnern der vier nordschleswigschen Kommunen 76% über Deutschkenntnisse auf mindestens umgangssprachlichem Niveau verfügen (und bei den über 60-Jährigen 70%), gilt dies nur noch für 49% der jungen Erwachsenen (18-39 Jahre). Viele der älteren Dänen verweisen in diesem Zusammenhang auf das in ihrer Kindheit sehr rudimentäre dänische Fernsehprogramm, so dass sich viele von ihnen mit Hilfe des deutschsprachigen Programms die Nachbarsprache angeeignet hätten. Vor allem aber war Deutsch bis in die frühen 1990er Jahre Pflichtfach im dänischen Schulwesen und somit Englisch als Unterrichtsfach gleichgestellt. Ab 1993 konnten die Schüler zwischen Deutsch und Französisch wählen, und die Bedeutung des Deutschunterrichts ging in den kommenden Jahren zurück, während Englisch sich gleichzeitig auf beiden Seiten der Grenze als wichtigste Fremdsprache manifestierte.

Der Eindruck, sich mit Englisch überall gut behelfen zu können, und das Interesse an englischsprachigen Kulturprodukten, haben u.a. bei den jüngeren Dänen dazu geführt, dass das Interesse an Deutsch als Fremdsprache in den letzten Jahren und Jahrzehnten zurückgegangen ist. So ist der Anteil der Gymnasiasten mit guten Deutschkenntnissen stark gesunken, die Deutschlehrerausbildung hat gelitten, und der Studiengang Deutsch an den dänischen Universitäten an Bedeutung verloren.

Diese Entwicklung führte 2020 in Dänemark gleichzeitig mit dem aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der heutigen deutsch-dänischen Grenze ausgerufenen deutsch-dänischen

Freundschaftsjahr zu einer Debatte um die Stellung der deutschen Sprache. In dieser wurde Deutschlands Bedeutung als Dänemarks wichtigstem Exporthandelspartner hervorgehoben, und ein Bericht des Branchenverbandes *Dansk Industri*, der auf einer Umfrage unter 565 seiner Mitglieder basierte, zeigte, dass 62% der befragten Firmen innerhalb der nächsten fünf Jahre Mitarbeiter mit guten Deutschkenntnissen benötigten. Gleichzeitig wurde in zahlreichen Beiträgen die Bedeutung der deutschen Sprache als Schlüssel für die deutsche und einen beträchtlichen Teil der gemeinsamen europäischen Kultur betont.

Während man im restlichen Dänemark noch immer auf der Suche nach geeigneten Lösungen für dieses Dilemma ist, haben die nordschleswigschen Kommunen Aabenraa und Tønder bereits 2014 Maßnahmen ergriffen, um den deutschen Fremdsprachenunterricht zu stärken. Im Projekt „Tidlig tysk“ (Frühes Deutsch) wurde Deutsch als Fremdsprache bereits ab der 3. (entspricht in Deutschland der 4.) Klasse oder sogar noch früher auf den Stundenplan gesetzt, um die Schüler frühzeitig und auf spielerische Weise mit der oft als schwierig geltenden deutschen Sprache und Kultur in Kontakt zu bringen und sie gleichzeitig auf den Arbeitsmarkt in der Grenzregion vorzubereiten. Darüber hinaus wurden die Kompetenzen der Deutschlehrer für den Fremdsprachenunterricht in den unteren Klassen gestärkt und neue Ziele für den Deutschunterricht bis zur 4. Klasse erarbeitet. 2016 schloss sich auch Sønderborg Kommune dem Projekt „Tidlig tysk“ an. 2020 nannte die Deutschlehrerin Lilian Jensen aus Tønder Kommune auf einer Deutschlehrerkonferenz gegenüber UC Syd als bisherige Erfolge des Projektes, dass es die Zusammenarbeit der Deutschlehrer in der Kommune gestärkt und ihnen neue Wege für den Deutschunterricht in den jüngeren Klassen aufgezeigt habe. Vor allem aber freue sie sich über den positiveren Blick der Schüler auf die deutsche Sprache.

Inzwischen macht das Beispiel aus Nordschleswig auch im nordjütischen Aalborg Schule, wo der Deutschlehrer Steen Ammundsen von der Vestbjerg Skole 2023 berichtete, dass man dort den frühen Beginn des Deutschunterrichts anhand der in Aabenraa in Verbindung mit dem Projekt „Tidlig tysk“ entwickelten Unterrichtsziele eingeführt habe. Auf deutscher Seite wird Dänisch in Schleswig-Holstein in der Sekundarstufe I und II als reguläres Fach, vergleichbar mit anderen Fremdsprachen, an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen unterrichtet. Jedoch wird bei der Vermittlung des Dänischen der besondere Aspekt hervorgehoben, dass es sich hierbei um eine Nachbarsprache handelt. Während mit dem Englischunterricht bereits in der Grundschule begonnen wird, wird Dänisch an Gemeinschaftsschulen in den Jahrgangsstufen 7-10, an Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe in den Klassenstufen 7-13 und an Gymnasien in den Jahrgangsstufen 9-13 unterrichtet. An einigen Schulen ist Dänisch als fortgeführte Fremdsprache in der Sekundarstufe II Kernfach mit Zentralabitur.

Zusätzlich dazu starteten im Schuljahr 2020/21 sieben schleswig-holsteinische Grundschulen mit einem freiwilligen Unterrichtsangebot im Fach Dänisch. Wie beim Niederdeutschunterricht, der im Schuljahr 2014/15 an 27 Grundschulen begann, steigt die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf bis zu acht Lehrerwochenstunden in der Jahrgangsstufe 4. Von den teilnehmenden Grundschulen befinden sich die meisten Schulen im näher an Dänemark befindlichen Landesteil Schleswig.

Eine große Rolle bei der Vermittlung der Nachbarsprachen spielen auch die Minderheitenschulen, die sich inzwischen oft als zweisprachige Schulen sehen. So macht z.B. die Deutsche Schule Sonderburg mit dem Slogan „Zwei Sprachen – zwei Kulturen“ bzw. „To sprog – to kultur“ auf sich aufmerksam. Die Duborg-Skolen der dänischen Minderheit in Flensburg wiederum nennt als Teil ihrer Wertegrundlage, dass „die Schüler mit dänischer und deutscher Kultur vertraut gemacht werden sollen“.

Zusätzlich zum Schulunterricht wird die jeweilige Nachbarsprache in grenzüberschreitenden Projekten spielerisch an Kindergarten- und Schulkinder vermittelt.

Auf der deutschen Seite ist das Interesse an der Nachbarsprache steigend: Wie oben erwähnt, verfügte 2020 nur ein Viertel der befragten Einwohner der Kreise Schleswig-Flensburg und Nordfriesland sowie der Stadt Flensburg über Dänischkenntnisse auf mindestens umgangssprachlichem Niveau. Allerdings gaben nur insgesamt 14% an, Dänisch auf muttersprachlichem oder fließendem Niveau zu beherrschen. Im Gegensatz zu Dänemark sind hier die Kenntnisse der Nachbarsprachen bei den Jüngeren ausgeprägter als bei den Älteren. So liegen die dänischen Sprachkenntnisse in der Altersgruppe 40-59 Jahre bei nur 17% und bei den über 60-Jährigen bei 16 %, während immerhin 43% der 18-39-Jährigen über mindestens umgangssprachliche Dänischkenntnisse verfügen. Das größere Interesse zeigt sich u.a. in der gestiegenen Nachfrage nach Dänischkursen, die z.B. an den örtlichen Volkshochschulen, der Dänischen Zentralbibliothek oder der Jaruplund Højskole bei Flensburg angeboten werden.

In Dänemark hat sich die Anzahl der Deutschmuttersprachler aufgrund der seit 2020 signifikanten Zunahme der Einwanderung deutscher Staatsbürger u.a. in die Region Syddanmark und vor allem in die grenznahen Kommunen stark erhöht. So sind zwischen 2021 und 2023 1737 Personen mit deutschem Reisepass in die Aabenraa Kommune gezogen, während im gleichen Zeitraum 1223 Deutsche nach Sønderborg, 1193 nach Tønder und 400 nach Haderslev eingewandert sind. Als Folge dieser Entwicklung lebten im ersten Quartal des Jahres 2024 insgesamt 9.554 Personen mit deutschem Herkunftsland in den vier nordschleswigschen Kommunen.

Viele von ihnen lernen Dänisch entweder in Eigeninitiative oder in den Sprachschulen. Allerdings gibt es auch Deutsche, die trotz mehrjährigen Aufenthalts in Dänemark die Sprache nicht auf so hohem Niveau erlernt haben, dass sie z.B. die Führerscheinprüfung problemlos in dieser Sprache ablegen könnten. Dies erwähnt der Fahrlehrer Carsten Klindt aus Tinglev gegenüber dem Nordschleswiger in Verbindung mit dem Beschluss des dänischen Verkehrsministeriums, ab 2025 in den vier nordschleswigschen Kommunen die Fahrprüfung auch auf Deutsch zu ermöglichen. Diese neue Sprachregelung trifft im Grenzland jedoch nicht nur auf Zustimmung: So empfiehlt der Journalist Gerrit Hencke in seinem Leitartikel im Nordschleswiger vom 6. Juli 2024, dass Dänemark dem deutschen Weg folgen und die praktische Prüfung nur in der Landessprache anbieten sollte. Hierdurch werde ein zusätzlicher Anreiz geschaffen, den Spracherwerb in dem Land zu priorisieren, das man zu seinem neuen Lebensmittelpunkt erkoren habe, und dadurch zur eigenen Integration beizutragen.

Zusätzlich zu den beiden Landessprachen Deutsch und Dänisch trifft man im Grenzgebiet auch auf Plattdeutsch, Friesisch und vor allem nördlich der Grenze den Dialekt Sønderjysk (Plattdänisch).

Viele Menschen in der Region sind daher den Umgang mit mehreren Sprachen und Dialekten gewohnt und begegnen auf der deutschen Seite des Öfteren auch zweisprachigen Ortsschildern.

Diese Mehrsprachigkeit erfordert zum einen die Bereitschaft, sich auf die andere Sprache einzulassen und ermöglicht auch, durch die Kenntnisse mehrerer Sprachen Zugang zu anderen Kulturen zu erhalten. Gleichzeitig führt das Nebeneinander der Sprachen und Dialekte manchmal zu Mischformen wie dem sogenannten Petuh, einer Flensburger Mischsprache mit Elementen von Hochdeutsch, Niederdeutsch, Dänisch und dem Sønderjysk, das sich bei den Petuhtanten z.B. in folgenden Aussprüchen äußerte: „Nun sollen wir mal sehen und kommen los“.

Teilweise führt die relative Ähnlichkeit des Deutschen und des Dänischen auch zu Formulierungen, die in der einen Sprache sinnvoll sind, während sie in der Nachbarsprache reines „Volapyk“, also Kauderwelsch darstellen. Ein Klassiker ist die direkt aus dem Dänischen übernommene Formulierung „ins Krankenhaus eingelegt werden“ (auf Dänisch: indlægges på sygehuset) anstatt des korrekten „ins Krankenhaus eingeliefert werden“.

Der deutsch-dänische Arbeitsmarkt und die grenzüberschreitende (Zusammen-) Arbeit

Die Mobilität von Arbeitnehmer*innen über die Landgrenze zwischen Deutschland und Dänemark war schon zu Beginn der Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig im Jahr 1997 ein zentrales Thema. Aufgrund vieler Kontakte wurde schnell deutlich, dass eine Beratungsinfrastruktur benötigt wird, um die vielen bislang ungeklärten Fragen zu beantworten und um die Ratsuchenden nicht an viele verschiedene Stellen verweisen zu müssen. Als 3-jähriges Interreg-Projekt wurde das Infocenter konzipiert und arbeitet seit dem 01.08.2004 als Teil des Regionkontors von Padborg aus mit den Schwerpunkten individuelle Beratung sowie Bereitstellung von Informationen.

In den nun 20 Jahren wurden fast 69.000 Beratungen durchgeführt, indem persönlich, schriftlich oder per Telefon auf Anfragen eingegangen wurde. Weiterhin werden Informationsveranstaltungen angeboten und auf vielen Kanälen und Medien Informationen bereitgestellt. Es stellte sich schnell heraus, dass die meisten Anfragen aus dem Bereich Steuern und Rentenversicherung kommen, jedoch auch stets aktuelle Themen nachgefragt werden, wie die Einreiserestriktionen während der Pandemie oder das Auswandern nach Dänemark.

Der Arbeitsmarkt in der Grenzregion ist dynamisch und in erster Linie von den wirtschaftlichen Entwicklungen abhängig. Strukturell sind die Arbeitsmärkte in Deutschland und Dänemark sehr unterschiedlich. Sowohl die rechtliche Ausgestaltung der Rahmenbedingungen, die relevanten Systeme der Besteuerung und die soziale Sicherung unterscheiden sich sehr. Umso wichtiger ist das Wissen um die Unterschiede und wie etwas wo funktioniert.

Die deutsch-dänische Grenze ist auch eine Sprachgrenze. Dieses kommt in Bezug auf den Arbeitsmarkt mal mehr und mal weniger zum Tragen. Je nach Nachfragesituation auf dem Arbeitsmarkt, wird das Nichtbeherrschen der Nachbarsprache zumindest teilweise toleriert, obgleich sich hier Probleme zeigen, wenn es um den Kontakt mit Behörden oder die bessere Integration im Kollegenkreis geht.

Die Grenze als Arbeits-Kultur-Grenze ist aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen ein nicht zu unterschätzender Faktor. Eine einheitliche 37-Stunden-Woche, flache Hierarchien, ein freundliches DU untereinander – auch mit dem Vorgesetzten – empfinden deutsche Arbeitnehmer meist als sehr angenehm und attraktiv. Dass dies jedoch nicht immer in vollem Umfang der Realität entspricht, ist ebenso zutreffend wie die Stereotypen, die oft den deutschen Arbeitsmarkt beschreiben. Natürlich trägt auch die Grenznahe dazu bei, dass sich die Kulturen annähern und ein Stück weit verschmelzen.

Die Bemühungen um eine möglichst barrierefreie Möglichkeit, im Nachbarland zu arbeiten, stärken die Attraktivität der gesamten Grenzregion. Ein 360-Grad-Arbeitsmarkt sichert Beschäftigung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und lässt Arbeitgeber in der Region bleiben, da genügend Arbeitskraft rekrutiert werden kann.

Derzeit geht man von rund 15.000 Grenzpendlern zwischen Deutschland und Dänemark aus, die zu 96 % in Deutschland leben. Die meisten der in Dänemark Arbeitenden haben eine Stelle im südlichen Dänemark und sind Tagespendler. Seit der Etablierung der Grenzpendlerberatung haben

sich jedoch einige Verhaltensmuster deutlich geändert. Nicht nur die Lebensverhältnisse, sondern auch die Arbeitsverhältnisse vieler sind dynamischer geworden. Stellen werden häufiger gewechselt, Nebentätigkeiten werden ausgeführt und nicht nur durch die starke Nutzung der Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten, ist das Arbeiten in zwei Ländern oft schon Normalität. Dieses wirft jeweils viele Fragen auf, die vor der Beschäftigungsaufnahme zu klären sind.

Hinzu kommt die seit langem bestehende Auswanderung nach Deutschland, die meist aus familiären Gründen geschieht, sowie die seit 5-6 Jahren zu beobachtende starke Auswanderungswelle nach Dänemark. Gerade hier sollte der Beratungsbedarf weit vor Antritt der Umzugsreise liegen, um allen Fallstricken zu entgehen.

Viele engagierte Akteure arbeiten an der Sicherstellung der Mobilität in der Region. Aufgrund der teilweise sehr engen Zuständigkeiten ist eine Koordinierung bzw. Vernetzung sinnvoll und wird in großen Teilen durch die Region Sønderjylland-Schleswig geleistet. Sowohl die Entscheidungsträger der Kommunalpolitik als auch die vor Ort tätigen Arbeitsverwaltungen arbeiten eng zusammen. Viele Netzwerke und Arbeitsgruppen wurden etabliert, um allen Themen gerecht zu werden. Beispielsweise kann hier der seit über 30 Jahren aktive Verein Grenzgänger genannt werden oder die seit Jahren gelebte Kooperation der Gewerkschaftsverbände DGB und FH.

Aktuell erfahren Grenzregionen sowohl auf europäischer als auch bundesdeutscher Ebene eine besondere Aufmerksamkeit, indem Projekte initiiert und Analysen durchgeführt werden. Arbeitsmarkt- und Mobilitätsthemen stehen hier stets zentral. Im deutsch-dänischen Zusammenhang konnte gerade das einjährige Wirken einer Arbeitsgruppe abgeschlossen werden, die aufgrund des Aktionsplans der deutschen und dänischen Außenministerien aus dem Jahr 2022 begründet ist. Aufgrund der starken Beteiligung der Region Sønderjylland-Schleswig konnten Probleme benannt, Barrieren identifiziert und Lösungen erreicht werden. In der Hoffnung auf eine Verstärkung dieser Arbeit kann positiv in die Zukunft geblickt werden.

Vi hjælper med at overvinde grænser - Wir helfen, Grenzen zu überwinden.